

Der Schweizer auf der Pussta

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuestes aus Bern

Der Fußballklub Young-Boys sucht einen trinkfesten Goalkeeper, dem es möglich ist, auch nach durchgebrachter Nacht glänzend zu spielen. Einer soll sich entschlossen haben, ein seriöses Sauftraining durchzumachen, um seine Katerfestigkeit zu erhöhen, damit seinem Klub weitere 9:1 Niederlagen erspart werden. Wir können dem Klub zu seinem mannhaften Entschluß nur herzlich gratulieren. Nebel

*

Wahres Geschichtchen

Ich hatte Fieber und ließ den Arzt kommen. Er empfahl mir Aspirin oder Phaenacetin. „Ich habe schon Le Fäivretabletten zu Hause; kann ich sie nicht brauen?“ — „Rein“, antwortete mir der Arzt, „nehmen Sie Aspirin oder Phaenacetin“. — Ueberrascht frage ich: „Sa sind denn die Le Fäivretabletten nicht gegen Fieber?“ Worauf der Herr Doktor: „Natürlich sind sie auch gegen das Fieber, drum heißen sie ja so. Aber nehmen Sie doch lieber Aspirin oder Phaenacetin“. — (Bekanntlich heißt das Fieber auf französisch „la fièvre“; Le Fäivre dagegen ist der Name des Erfinders der genannten Tablettchen).

*

Vom Tage

Man hört, daß in Italien neuerdings stark gegen die Schweiz geboht wird. Ein italienisches Blatt versteigt sich sogar zu der Behauptung, „Italien habe alle namhaften Tessiner hinter sich, wenn es zur Energie übergebe“. Man rege sich nun ja nicht auf über diese Bemerkung, denn sie ist absolut zutreffend. Wir sind nämlich überzeugt, daß beim ersten Auswirken italienischer „Energie“ die Tessiner sofort hinter den Italiener her wären und letztere die Ersten ganz bestimmt nie vor sich sehen würden. Lethario

*

Der Schweizer auf der Pusta

Ein Schweizer wird auf die ungarische Pusta geführt. Lange betrachtet er nachdenklich die weite Ebene. Dann meint er ganz tiefsinnig: „Ja, ja, da drauf hätte schon noch eine Landschaft Platz!“

*

Die Lehrer

A. „Du, weshalb haben eigentlich die Lehrer immer den Hut auf der Seite?“

B. „Laß ihnen die Freude! Es ist ja das Einzige, was sie auf die Seite tun können!“ G. G.

Lob des Frühlings

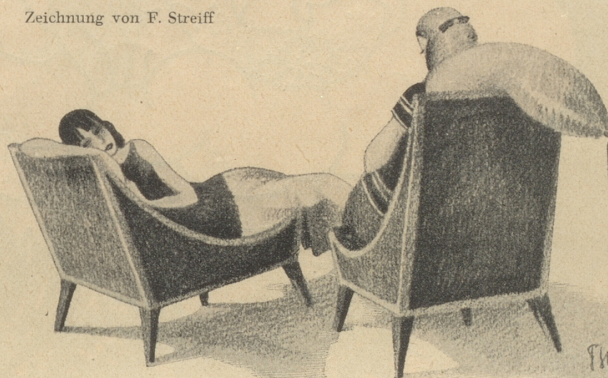
Es naht auf leisen Sohlen
Der Frühling wiederum,
Nun spart man an den Kohlen
Und am Petroleum.

Es blüht in herrlicher Fülle
Die blauen Veilchen im Tal,
Nun bringt die Winterhülle
Leihweises Kapital.

Es küßt der Venuspilger
Sein Lieb' im Strauch versteckt,
Das ist bedeutend bill'ger —
Als Separée und Sekt! —Reg—

ENTTÄUSCHUNG

Zeichnung von F. Streiff



„Ich bin so unglücklich! Mein Bräutigam dichtet mich fortgesetzt an.“
„Schäffchen! Tausend Frauen beneiden Dich um diese Gedichte.“
„Wenn er wenigstens ein Lyriker wäre! Aber er schreibt nur Satiren auf mich.“

Tagebuch

14. März — Bern.

Großes, ernstes Rätselraten rings um unser Bundeshaus: Welcher von den Diplomaten zieht ins deutsche Reich hinaus? Jeden Tag ein neuer Vorschlag, der des Landes Heil bezweckt, sich jedoch mit dem vom Vortag im entferntesten nicht deckt. Und die vielen Kandidaten (ach, wer weiß, woher und wer?) wimmeln nun in ihren Bratenröcken nur so hin und her. Bis man weiß, wer von zu Hause nach Berlin hinüber fährt und im hohen Bundeshaufe einst die Ruhe wiederkehrt.

15. März — Zürich.

Das Strandbad wird nun eventuell aktuell. Im kleinen Stadtrat spricht man schon davon. Der „Große“ wird in Bälde nun daselbst tun. So wäre bald das Ziel erreicht? Vielleicht? So sicher ist's zwar, wie man spricht, noch nicht, doch immerhin ist's heute gut so, man tut so.

16. März — Zürich

Wer hat nicht in diesen letzten Tagen vom neuen Steuerfuß gelesen? Wie kann man „Fuß“ einem Dinge fagen, das vielmehr aussieht wie — Protzehen. Paul Altheer

Briefkasten

Eine glatte Hundegeschichte. Ihrer freundlichen Mitteilung entnehmen wir mit großem Vergnügen, daß es sogar in Zürich, trotz allem, noch Leute gibt, die den Kurs der österreichischen Kronen nicht kennen, also über den Verdacht der Valutaschieberei auf jeden Fall erhaben sein dürften. Wir haben nicht geglaubt, daß dies heute noch vorkommen könnte, sind Ihnen aber für diese Mitteilung, die sämtliche Zürcher stolz machen wird, dankbar. Die Geschichte als solche konnten wir leider nicht verwenden. Dank und Gruß.

An G. G. D. in Zürich. Sie fragen und haben recht, daß Sie fragen: „Wie soll man verstehen, was es heißt, wenn man im amtlichen Publikationsorgan von Zürich liest: Dr. A. N., Frauenarzt, aus dem Militärdienst zurück? Meines Erachtens hat es in der Schweiz vorläufig nur Männer im Militärdienst. Was ein Frauenarzt dabei zu tun hat, ist mir nicht ganz klar“. Sehr richtig. Uns auch nicht. Legst du aber hat auch ein Goldschmied seine Rückkehr aus dem Militärdienst angezeigt. Nun könnten wir mit Ihnen fragen: Was hat ein Goldschmied unter den Soldaten für eine Kundschaft zu erwarten? Der hat doch sicher ein schlechtes Geschäft gemacht.

Nach Egglisau. Ob man in Egglisau die Steuern rechtzeitig zahlt oder nicht, auch wenn es eine große Gesellschaft ist, geht uns eigentlich nichts an. Daß das Steuern an sich eine unangenehme Geschichte ist, verstehen wir recht wohl. Im übrigen scheint es Sache der dortigen Steuerbehörden und nicht der Redaktion des Nebelspaltes zu sein, dafür zu sorgen, daß auch die fetten Steuerposten rechtzeitig einbezahlt werden.

Junger Freund in Bucheggberg. Wenn Sie glauben, uns damit imponieren zu können, daß Sie verkünden, der erste Storch sei in Ihrem Dorfe eingekehrt, dann täuschen Sie sich. Wir können Ihnen in Zürich allein ein Viertelhundert junger Mädchen nennen, bei denen der Storch im Januar und Februar schon eingekehrt ist.

Seppälä anonymälä. Warum wiffst Du Dein Gedicht ohne Unterschrift und Adresse in den Briefkasten meines Verlegers? Du brauchst Dich doch nicht zu schämen, wenn Du Verse machst. Auch andere tun das und schämen sich nicht. Zur Strafe drucken wir das Waggisgedichtlein hier ab und schenken das Honorar, das sonst Du bekommen hättest, einem armen Millionär in Zürich.

Dert unde, in Müllrüfe,
Dert isch e Nation,
Sie trage bläue Blüese,
Bis uf der jüngste Sohn,
s'Piffle in der Schnurre,
s'Zippelkäpple isch,
So schiefese ain am dure
Und flueche druf und druf!
D kauft mer, — verklemmi eppas ab,
I ha die schenke Herdepfl in mim Sack.
s'ich kaine glesig, kaine fäul,
Sie springe ain verdeckelt uf im Müll,
Gäl, und waich wie Angge,
Der Gester kost e Frange,
Froge nur mi Schwester,
Sie git sich schu e Gester,
Die, im rote Unterrock
Die macht der beschte Herdepfelftock!

Redaktionelles

Einsendungen, die im Falle der Nichtverwendbarkeit zurückgesandt werden sollen, ist Rückporto beizulegen.

Die Redaktion:

Paul Altheer, Zürich
Hauptpostfach.